

Leserbrief zu dem Artikel:

„Naiv und utopisch“

Die Vorsitzende der Frauen-Union Bayern und bayerische Sozialministerin Frau Scharf ist der Ansicht, dass Prostitution mit der „zeitgemäßen und menschenwürdigen Gleichberechtigung von Mann und Frau oft nicht vereinbar“ ist und befürwortet „Motivation und Aussage“ die hinter dem Nordischen Modell stehen: „nein zur Ausbeutung, nein zum Sex als käuflicher Ware“. Sie glaubt allen Ernst mit mehr Beratungsangeboten, Kontrollen und Erhöhung des Mindestalters die „Organisierte Kriminalität im Umfeld des Prostitutionsgewerbes“ in den Griff zu bekommen. Diese Vorstellung ist naiv und utopisch, nicht die Einführung des Nordischen Modells mit einem Sexkaufverbot. Letzteres wurde bereits 1999 in Schweden eingeführt und erfolgreich umgesetzt. Dem sind viele Länder (Norwegen, Island, Kanada, Nordirland, Frankreich, Irland, Israel und vor kurzem auch Spanien) gefolgt. Die Menschenhandelsströme haben sich in der Folge noch stärker nach Deutschland verlagert, so dass Deutschland zum „Bordell Europas“ wurde. Die Einführung des Nordischen Modells mit der Einführung des Rauchverbots in Gaststätten zu vergleichen ist zynisch, obwohl Letzteres inzwischen gut funktioniert. Prostitution ist kein „Beruf wie jeder andere“, sondern Gewalt gegen Frauen. Die Frauen werden durch ihre Tätigkeit physisch und psychisch schwer geschädigt. Auch die sogenannte „freiwillige Sexarbeit“, ist zu einem hohen Anteil ohne Vorschädigung wie z.B. Missbrauch und/oder sonstige Gewalterfahrungen nicht möglich. Besonders gravierend sind die psychischen Erkrankungen, wie Angst- und Panikstörungen, Suchterkrankungen und Schmerzsyndrome im Zusammenhang mit einer komplexen Posttraumatischen Belastungsstörung und schweren dissoziativen Störungen. Hieraus folgt, Prostitution ist keine ehrenhafte Tätigkeit und schon gar nicht „das älteste Gewerbe der Welt“, sondern eine Überlebensstrategie, aus welchem Grund auch immer. Es ist an der Zeit, die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren, weshalb ein Umdenken in der Prostitutionspolitik überfällig ist. Prostitution ist seit 1927 legal und wird seitdem durch Gesetze reguliert. 2002 wurde u.a. die Sittenwidrigkeit abgeschafft und die Strafbarkeit der Förderung der Prostitution, so dass hierdurch vor allem Bordellbetreibern Tür und Tor geöffnet wurden. 2017 wurde dann nachjustiert und alte Regeln in neuem Gewand wieder eingeführt.* Auch auf der Landtagsanhörung in Bayern am 12.05.22 wurde sehr deutlich, dass die bestehende Prostitutionsgesetzgebung gescheitert ist. Solange sich Männer durch Bezahlung Zugang zu Frauenkörpern verschaffen kann es keine wirkliche Gleichstellung der Geschlechter geben!

04.08.2022

Dr. med. Margot D. Kreuzer

Fachärztin für Psychosomatische Medizin,
Psychotherapie, Psychoanalyse, Traumapsychotherapie,

*Die Autorin des Leserbriefes hat 1988 zum Thema:“ Prostitution Eine sozialgeschichtliche Untersuchung in Frankfurt a.M. von der Syphilis bis AIDS“, Schwer Verlag 1988, bei Prof. Dr. Sigusch promoviert und sich in der Folge auf sexuelle Störungen insbesondere bei traumatisierten Frauen spezialisiert.

Psychische Folgen der Sexarbeit

Es wird zunächst die gesetzliche Lage dargestellt und darauf hingewiesen, daß „ursprünglich freiwillig tätige Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter durch zu geringe Einnahmen, Betrug (Schuldenfalle), Gewalt oder emotionale Bindung in Abhängigkeits- oder Zwangsverhältnisse geraten können“. Unter der Überschrift Begriffsklärung hinterfragen Sie den Begriff „Sexarbeit“ nicht, sondern weiten ihn sogar noch aus und verwenden ihn als ein „Oberbegriff für sämtliche Formen sexueller und erotischer Dienstleistungen“ und die „Ausübung, Erduldung und Stimulation von sexuellen Handlungen gegen Entgelt“. Für Sie umfasst der Begriff „sämtliche Tätigkeiten in der Branche sexueller Dienstleistungen“. Letzteres würde auch die Bordellbesitzer, Wohnungsvermieter, Wirtschaftler, Zuhälter und sonstige im Bereich der Prostitution tätige Personen umfassen. Der Begriff „Sexarbeit“ ist ein Lobbybegriff, der dem Leser suggerieren soll, es handele sich hierbei um eine normale Arbeit, was jedoch keineswegs der Fall ist. Oder würden Sie Ihrer Tochter diese „Arbeit“ empfehlen? Im folgenden Abschnitt weisen Sie auf nach dem ProstSchG registrierte „Sexarbeitende“ hin und konstatieren, dass 2021 aufgrund der Coronapandemie 38 Prozent weniger angemeldet waren als 2020. Verwunderlich ist, dass es überhaupt Anmeldungen gab, weil während des jeweiligen Lockdown Prostitution verboten war. Sie beschreiben, dass „80 Prozent ohne deutsche Staatsbürgerschaft sind“ und insbesondere aus den Balkanstaaten wie Bulgarien und Rumänien kommen und diese eine vulnerable Gruppe darstellen und diese sich in „schlechteren Lebens- und Arbeitsbedingungen, in Isolation“ befinden. Die Arbeitsbedingungen der Frauen mit Migrationshintergrund sind nicht nur schlecht, sondern miserabel. Es handelt sich hierbei um eine moderne Form der Sklaverei. Viele Frauen beherrschen die deutsche Sprache nicht und sind oft der Willkür der Menschenhändler, Bordellbesitzer und der Freier schutzlos ausgeliefert. Sie landeten während des Lockdowns quasi über Nacht auf der Straße, wenn sie nicht genug Geld für eine Fahrkarte in ihre Heimat hatten, so dass sie oft verbotenerweise der Prostitution nachgingen.

Dass es eine „große gesundheitliche Ungleichheit zwischen Obdachlosen, Substanzmittelabhängigen, Gefängnisinsassen und Sexarbeitenden“ gibt ist nicht verwunderlich, da Frauen in der Prostitution einem viel höheren Gesundheitsrisiko

ausgesetzt sind und auch oft zu einer der genannten Gruppe gehören. Es werden von Ihnen hierzu nur Allgemeinaussagen gemacht, aber die körperlichen Auswirkungen der Prostitution nicht benannt. Die von Ihnen beschriebenen psychischen Störungen, zählen auch zu den Traumafolgeerkrankungen. Nur nebenbei benannt wird von Ihnen die Posttraumatische Belastungsstörung, eine sehr beeinträchtigende Störung, unter der ca. 50 Prozent der Frauen in der Prostitution leiden. Zu den psychischen Folgen der „Sexarbeit“ gehören vor allem die Dissoziation, die Abspaltung von Gefühlen. Es ist ein Überlebensmechanismus, der es den Frauen in der Prostitution ermöglicht, in eine Rolle zu schlüpfen und 10 bis 20 Freier/Tag zu bedienen, was ohne diesen Mechanismus nicht oder nur eingeschränkt möglich wäre. Ein weiterer Überlebensmechanismus u.a. ist die Täterbindung oder Täteridentifikation. Die Frauen übernehmen dabei die Denkweisen ihrer Zuhälter die sie ausbeuten ohne dies als Ausbeutung zu empfinden und ohne dass ihnen diese Tatsache bewusst ist. Es entsteht auch eine Art Bindung und Abhängigkeit an das Milieu, weshalb vielen Frauen der Ausstieg so schwerfällt, es ist eine Welt die ihnen vertraut ist, zumal die Hilfen für einen Ausstieg bisher so gut wie nicht vorhanden sind. Im Fazit schreiben Sie, dass trauma-induzierte Störungen stärker untersucht werden sollten und den nicht krankenversicherten und illegalen Tätigen einen „Zugang zum Gesundheitssystem“ geschaffen werden sollte, wobei ich Ihnen nur zustimmen kann. Alles in allem ein sehr informativer Artikel, der allerdings auf die psychischen Folgen der „Sexarbeit“ und welche dramatischen Auswirkungen diese auf die Betroffenen hat, nur zum Teil eingeht. Dem vielversprechenden Titel wird der Artikel nicht wirklich gerecht.

Zum Schluss möchte ich noch hinzufügen, dass die beste Möglichkeit dem Dilemma der Frauen in der Prostitution zu entkommen, die Einführung des Nordischen Modells ist. Dieses beinhaltet eine Freier-Bestrafung, Straffreiheit für die Frauen in der Prostitution, zielführende Ausstiegshilfen und Aufklärung der Menschen über die Schädlichkeit der Prostitution. Prostitution behindert die Gleichstellung von Mann und Frau in unserer Gesellschaft, weil sie Auswirkungen auf alle Frauen in unserer Gesellschaft hat.

15.03.2022

Dr. med. Margot D. Kreuzer

Fachärztin für Psychosomatische Medizin,
Psychotherapie, Psychoanalyse, Traumapsychotherapie